Eierlegende Wollmilchsäue : über Schulwohnungen in den Niederlanden

Autor(en): **Bokern, Anneke**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 12: **Ohne Programm = Sans programme = Without programme**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-130634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grundschule «De Horizon» in Amsterdam-De Aker von Aad Lambert Architecten, 1997. – Bilder: Architekten

Eierlegende Wollmilchsäue

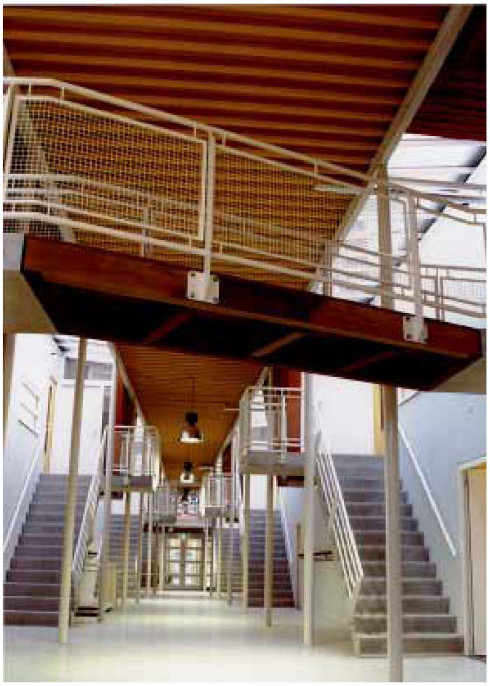
Über Schulwohnungen in den Niederlanden

Anneke Bokern Eine besondere Art flexibler Nutzungen erlauben Gebäude, die als Schulen gebaut und später zu Wohnungen umfunktioniert werden können. Oder wurden da eher Wohnbauten errichtet, die zuerst temporär als Schulen genutzt werden?

De Aker ist ein Neubauviertel, das seit 1990 am äussersten westlichen Rand von Amsterdam entsteht, in direkter Nachbarschaft zum Flughafen Schiphol. 1800 Wohnungen sind dort in den letzten 17 Jahren aus einem ehemaligen Landbaupolder gewachsen, und ihre Zahl nimmt noch immer zu. Es ist ein typisch niederländisches Neubaugebiet: Die wenigen Geschäfte und Cafés scharen sich um einen Platz an der Hauptstrasse, welche zu beiden Seiten von weitläufigen Reihenhaussiedlungen flankiert wird.

In einer der vielen meist menschenleeren Reihenhauszeilen geschieht jeden Nachmittag etwas Seltsames. Autos fahren vor, Frauen auf Fahrrädern versammeln sich, andere stehen auf der Strasse herum, halten ein Schwätzchen und warten. Bis sich um Punkt drei Uhr je eine Tür am Ende der Häuserzeile öffnet und Horden von Kindern aus den Reihenhäusern stürmen. Es ist Schulschluss.

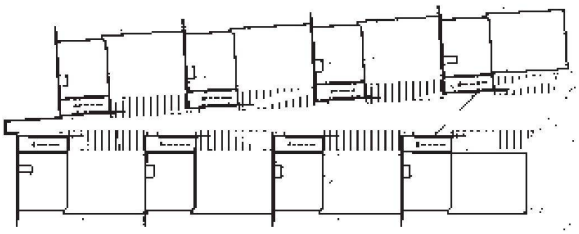
Diese acht Häuser in De Aker wurden als sogenannte «schoolwoningen» gebaut. Sie beherbergen temporär eine Filiale der Grundschule De Horizon, deren Hauptgebäude sich drei Kilometer weiter östlich im Stadtteil Osdorp befindet. Auf den ersten Blick unterscheiden sich die Schulwohnungen so gut wie gar nicht von den 48 anderen Reihenhäusern im Komplex, der 1997 von Aad Lambert Architecten entworfen wurde: gleicher Massstab, gleiche Formensprache, gleiche Fassadeneinteilung und gleiche Materialien. Erst bei genauerem Hinsehen fällt auf, dass nirgendwo sonst in der Siedlung zwei Häuserreihen Rücken an Rücken angeordnet und durch ein Atrium miteinan-

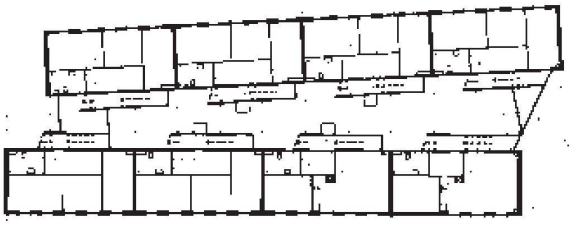


der verbunden sind. Auch sind die kleinen Gärten hinter den Häusern nicht individuell beplanzt, sondern mit einem pflegeleichten Teppich aus Immergrün bedeckt, und in den Fenstern kleben auffällig viele bunte Bastelarbeiten. Dennoch würde nur ein geübter Blick die Reihenhäuser als Schulbau identifizieren, denn klassische Merkmale von Schulen wie ein grosses Eingangstor oder besonders hohe Geschosse fehlen.

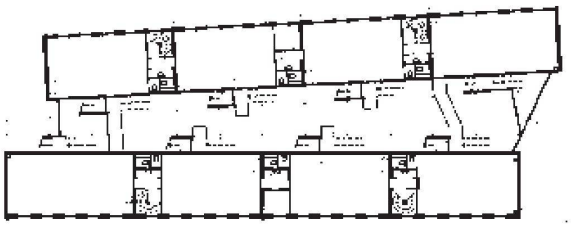
Ein niederländisches Problem

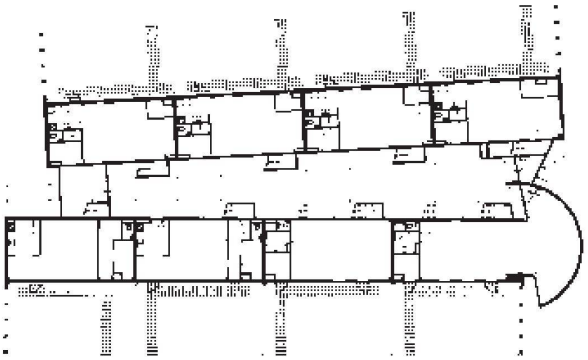
Schoolwoningen sind in den Niederlanden keine Seltenheit, und pragmatisch wie sie sind, stellen sie eine sehr niederländische Antwort auf ein sehr niederländisches Problem dar. Angefangen hat alles 1993, als das niederländische Ministerium für Verkehr und Raumplanung die «Vierde Nota Ruimtelijke Ordening Extra» (VINEX) herausgab, in der grossstadtnahe Gebiete zum Bau von Neubausiedlungen angewiesen wurden. Etwa 650 000 neue Wohnungen sollen im Rahmen dieses Programms bis 2015 entstehen, um dem erwarteten Bevölkerungszuwachs zu genügen. Der Grossteil der Wohnungen wird in Form monofunktionaler Reihenhaussiedlungen realisiert, die im Volksmund als VINEX-Siedlungen bekannt geworden sind. Aufgrund ihrer Lage und Bebauungsform ziehen sie eine recht einheitliche Bewohnerschaft an: junge Familien mit kleinen Kindern, die ein bezahlbares Eigenheim mit Gärtchen unweit der Stadt suchen. Dementsprechend haben die VINEX-Viertel Ypenburg und Leidsche Rijn derzeit die höchste Geburtenrate in den Niederlanden zu verzeichnen, und auch in den anderen Sied-





Wohnungen, 1. und 2. Obergeschoss





Schulhaus, Erdgeschoss und 1. Obergeschoss

0 5 10

Schulkomplex in Almere von Spring Architecten – Bild: Architekten

lungen, die seit 1995 im Rahmen des Bauprogramms entstanden sind, leben aussergewöhnlich viele Kinder.

Zur Zeit jedenfalls. Denn es wird erwartet, dass die Einwohnerschaft der Siedlungen stabil bleibt und kaum noch Nachwuchs hinzukommen wird, sobald die erste Generation den Kinderschuhen entwachsen ist. Das hat die Bevölkerungsentwicklung in den ersten niederländischen Reihenhaussiedlungen gezeigt, wie sie bereits vor VINEX zum Beispiel in Almere gebaut wurden. War die Polderstadt kurz nach ihrer Gründung im Jahr 1975 in jeder Hinsicht die jüngste Gemeinde der Niederlande, hat sie jetzt den höchsten «Vergreisungsquotienten», obwohl noch immer neue Stadterweiterungen hinzukommen. Sofern die Rahmenbedingungen gleich bleiben, lässt sich also an fünf Fingern abzählen, wohin sich die Bevölkerungsstruktur von Orten wie Ypenburg und Leidsche Rijn in den nächsten fünfundzwanzig Jahren entwickeln wird.

Natürlich wirkt die Monogenerationalität sich auch auf den Bedarf an öffentlichen Einrichtungen aus, allen voran an Schulen. Zu Beginn, wenn erst wenige Häuser fertiggestellt und bezogen sind, wird in den Neubaugebieten noch relativ wenig Schulraum benötigt. Der Bedarf steigert sich aber parallel zum Wachstum der Siedlung, bis nach ein paar Jahren ein Höhepunkt erreicht ist, nach dem die Schüler-Kurve wieder fällt und den Prognosen zufolge auch nie wieder steigen wird. Beschleunigt wird diese Entwicklung noch dadurch, dass Kinder in den Niederlanden bereits in ihrem vierten Lebensjahr eingeschult werden.

Die Preisfrage lautet also: Wie übersetzt man das rasant zu- und wieder abnehmende Schüleraufkommen wirtschaftlich sinnvoll in Schulraum? Die einfachste Lösung, zu der in den Niederlanden häufig gegriffen wird, ist die temporäre Ergänzung kleiner Schulen durch Notbauten, meist in Form von Containern. Weil aber deren Raumklima nicht gut ist, sie auch sonst nicht besonders praktisch sind und obendrein als unansehnlich gelten, baut man seit Ende der neunziger Jahre bevorzugt Schulwohnungen. Die Idee, hybride Gebäudetypen mit dem Potenzial zum Funktionswechsel von Schule zu Wohnung zu entwickeln, war bereits in den frühen siebziger Jahren aufgekommen, wurde damals aber in die Schublade verbannt und erst im Zuge von VINEX wieder hervorgeholt.

Quadratur des Kreises?

Wie solche Schulwohnungen ausfallen, ist eine Frage der Prioritäten. In einer idealen Welt wären Schul- und Wohnfunktion gleichrangig, würden als Einheit entworfen, und das Ergebnis wären im besten Fall sprichwörtliche eierlegende Wollmilchsäue. In der Realität ist es aber meist eher so, dass eine der beiden Nutzungen in den Vordergrund tritt. Dann wird entweder ein Wohnungsbau entworfen, in den temporär eine Schule eingepasst wird, oder es wird eine Schule entworfen, die später einmal zu Wohnungen umgebaut werden soll, ohne dass es dafür bereits genaue Pläne gäbe.

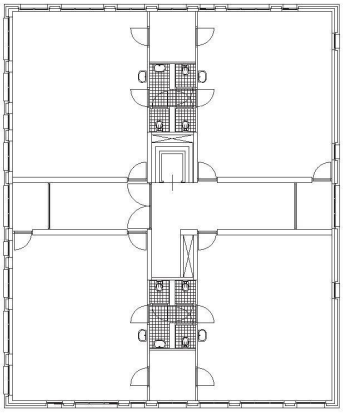
Im Falle der acht Reihenhäuser in De Aker soll der Funktionswechsel voraussichtlich 2013 stattfinden. Momentan sind in den zukünftigen Wohn- und Schlafzimmern 15 Klassenzimmer und zwei Spielsäle untergebracht, die Platz für 450 Schüler bieten. Die verhältnismässig kleinen Fenster und niedrigen Deckenhöhen sind ein typischer Nachteil von schoolwoningen, die

Schoolwoningen in Breda von Baudoin van Alphen. – Bild: Riesjard Schropp

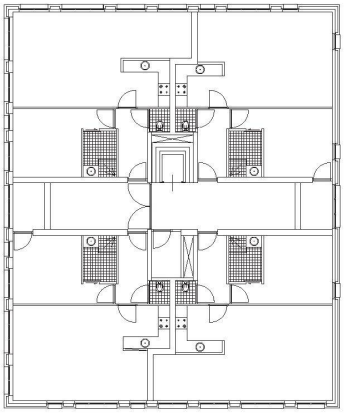
vor allem im Hinblick auf die spätere Wohnfunktion gebaut wurden. Nur die Spielsäle mussten aufgrund der niederländischen Schulbauvorschriften eine Deckenhöhe von 3,50 m haben. Laut dem Architekten geben sie deshalb später gute Studios oder Atelierräume ab, die den Wert der Reihenhäuser steigern werden. Etwas unklar bleibt dagegen, was einmal aus dem Atrium werden soll, das zur Zeit als Treppenhaus dient und sogar ein wenig Schulatmosphäre aufkommen lässt.

Hybride Gebäudetypen

In diesem Sinne sind schoolwoningen, wie so viele hybride Gebäudetypen, prinzipiell ein Balanceakt zwischen Mono-, Multi- und Afunktionalität. Und im Zweifelsfall gewinnt meist die Wohnfunktion das Tauziehen, denn schliesslich ist das der Teil, mit dem man einmal Geld verdienen kann. Dass im niederländischen Schulbau Profit überhaupt eine Rolle spielt, liegt daran, dass 1997 die Verantwortung für den Schulbau vom Staat auf die Gemeinden übertragen wurde. Man war der Ansicht, die Gemeinden könnten flexibler auf individuelle Situationen reagieren. Seither bekommt eine Schule erst dann einen richtigen Neubau, wenn sie nachweisen kann, dass ihre Schülerzahlen eine gewisse Höhe erreicht haben und in den kommenden 15 Jahren stabil bleiben werden. Kann sie das nicht, baut die Gemeinde lieber Schulwohnungen – oder überlässt das einer Wohnungsbaugesellschaft, von der sie die Räume dann mietet. Für Wohnungsbaugesellschaften und Projektentwickler ist der Bau von schoolwoningen sehr attraktiv, weil sie dank Subven-



Schulhaus



Wohnungen

Doppelreihenhäuser-Schoolwoningen in Helmond von Bedaux de Brouwer. – Bild: Architekten

tionen hochwertig ausgeführt und später entsprechend teuer verkauft werden können. Dass es Erstklässler wenig kümmern dürfte, ob die Fensterrahmen ihrer Schule aus Hartholz sind, ist zweitrangig.

In der niederländischen Tagespresse kursieren deshalb regelmässig Schauergeschichten über schoolwoningen. 2000 berichtete das «Algemeen Dagblad» von einer Grundschule in Nijmegen-Oosterhout, in deren engen, vollgepfropften Wohnzimmern die Kinder sich ständig gegenseitig mit Lippenherpes anstecken, und 2002 erschien in der «Volkskrant» ein Artikel über eine Schule in Amersfoort, in der die Lehrer Einzelprüfungen auf der Toilette abnehmen, weil das der einzige separate Raum sei.

In diesen Berichten geht es immer um Schulwohnungen in Reihenhäusern im Neubauviertel. Allzu verwunderlich ist das nicht, denn niederländische Reihenhäuser sind in der Regel ohnehin sehr knapp zugeschnitten und eignen sich allein aufgrund ihres puppenstubigen Massstabs kaum als Schulen. Oft werden schoolwoningen deshalb in Doppelreihenhäusern untergebracht, die im besten Falle auch noch, wie ein 2000 fertiggestelltes Projekt von Bedaux de Brouwer in Helmond, als Endbauten einer Zeile an drei Seiten frei stehen und sich von den übrigen Wohngebäuden unterscheiden dürfen. Vom gleichen Büro stammen vier Wohnhochhäuser und drei Patiohäuser in Goirle, die ebenfalls als Schulwohnungen dienen.

Jenseits des Reihenhausmassstabs bewegt sich ein Projekt vom Büro Baudoin van Alphen, das eine bestehende Schule in Breda um einen kleinen doppelgeschossigen Block mit Schulwohnungen erweitert hat. Dessen sechs Klassenzimmer sollen einmal zu sieben Wohnungen werden. Das gesamte Erdgeschoss ist wegen der Spielsäle 3,50 Meter hoch, und der Bau ist ein neutraler Kubus mit grossen Fenstern, den man nicht auf den ersten Blick als Wohnungsbau identifizieren würde. Ähnliches gilt für ein Gebäude mit 12 Schulwohnungen und 14 Wohnungen, das Spring Architecten neben einem ebenfalls von ihnen entworfenen Schulenkomplex in Almere errichtet haben. Dessen Erdgeschoss soll in Zukunft nicht zu Wohnungen, sondern zu Geschäftsflächen umfunktioniert werden – was allerdings nur deshalb möglich ist, weil diese Schule nicht in einer monofunktionalen Reihenhaussiedlung, sondern in einer Stadt steht.

Aber auch wenn das weniger funktionsgebundene Äussere und die räumliche Grosszügigkeit dieser Bauten auf den ersten Blick als Schule eher überzeugen können, stellt sich immer noch die Frage, ob sie einmal gute Wohnungen hergeben werden. Erfahrungen mit dem Funktionswechsel gibt es ohnehin noch nicht, denn bisher sind noch so gut wie gar keine Schulwohnungen tatsächlich zu Wohnungen umgebaut worden. Und in vielen Gemeinden entwickeln sich die Schülerzahlen, so einfach die Rechnung zunächst wirken mochte, momentan völlig anders als prognostiziert. Es könnte also durchaus sein, dass das Umnutzungspotenzial vieler schoolwoningen reine Theorie bleibt. ■

Anneke Bokern, geb. 1971 in Frankfurt a. M., studierte Kunstgeschichte und Anglistik an der FU Berlin. Seit 2001 ist sie als freie Journalistin in Amsterdam tätig und seit 2005 Korrespondentin von wbw. www.anneke-bokern.de

résumé **Touche-à-tout** À propos des logements-écoles aux Pays-Bas Aux Pays-Bas, les logements-écoles («schoolwoningen») ne sont pas rares. Comme le nom l'indique, il s'agit de bâtiments qui sont d'abord utilisés comme écoles et qui seront ultérieurement transformés en appartements. Les démographes prévoient en effet que des cités habitées essentiellement par des jeunes seront, d'ici quelques temps, affectées par le vieillissement de la population et que leur infrastructures, en particulier leurs écoles, ne seront plus requises.

Au lieu de couvrir les besoins temporaires en locaux avec des extensions provisoires des petites écoles, les autorités privilégient, depuis la fin des années 1990, des logements-écoles. Bien que les bâtiments hybrides aient, fondamentalement, la même capacité à changer de fonction, de passer de l'école au logement, les résultats diffèrent, de cas en cas, sur le plan typologique. L'accent est mis soit sur l'école, soit sur le logement. Pour des raisons économiques, la fonction de logement est privilégiée la plupart du temps.

Pour cette raison, les logements-écoles sont souvent inscrits dans des maisons de rangées jumelles (projet de Bedaux de Brouwer à Helmond). Les logements-écoles du bureau Baudoin van Alphen à Breda ou le bâtiment avec 12 logements-écoles et 14 logements de Spring architectes à Almere dont le rez-de-chaussée doit être à l'avenir transformé non en logements, mais en surfaces commerciales, dépassent l'échelle de la maison de rangée. On n'a pas encore d'expérience en matière de changement d'affectation; à ce jour, pour ainsi dire aucun logement-école n'a encore été transformé en logement. ■

summary **Jack-of-all-trades** On school-apartments in the Netherlands In the Netherlands what are known as "schoolwoningen" (literally school-apartments) are not a rarity. The name describes what they are: buildings used initially as schools designed to be later converted into apartments. Predictions of demographic developments suggest that housing estates presently inhabited mostly by young families will age in the foreseeable future and that therefore elements of the infrastructure, for example the schools, will no longer be needed.

Instead of meeting the present need for the temporary extension of small schools by means of provisional buildings, since the end of the 1990s the Dutch have preferred to build school-apartments. Although the hybrid building types essentially have the potential for a change of function from school to apartment, in typological terms the result is generally not equally balanced. The emphasis is either on the school building or on the housing. Generally, for economic reasons, the function of housing wins this tug-of-war.

Often "schoolwoningen" are built as paired row houses (project by Bedaux de Brouwer in Helmond). However, the "schoolwoningen" by the practice of Baudoin van Alphen in Breda, or the building with 12 school-apartments and 14 apartments by Spring Architects in Almere, in which the ground floor zone will be converted into retail space at a future date, depart from the row house scale. It has not proved possible to accumulate much experience of this change of function so far, as to date practically no school-apartments have been converted into normal residential apartments. ■

Wohnhochhäuser und Patiohäuser in Goirle von Bedaux de Brouwer. – Bild: Kim Zwarts